

2008 zum Jahr der Familien und des Kinderschutzes machen!

*Rede des SPD-Unterbezirksvorsitzenden Oliver Kaczmarek
auf dem Neujahrsempfang der SPD Schwerte am 11.1.2008 in der Rohrmeisterei*

Vielen Dank für die Einladung in die Rohrmeisterei in Schwerte. Mit diesem Ort verbinde ich nur beste Erinnerungen. Im Oktober 2005 wurde ich hier erstmals zum Vorsitzenden der SPD im Kreis Unna gewählt.

Das Jahr ist noch nicht so weit fortgeschritten. Ihnen allen wünsche ich deshalb auch noch ein gutes neues Jahr. Ich hoffe, dass alle Ihre guten Vorsätze noch Bestand haben und alle Wünsche für das neue Jahr in Erfüllung gehen.

Das Jahr 2008 hat in politischer Hinsicht bewegt begonnen. Innenpolitisch bewegt vor allem der Wahlkampf in Hessen, Niedersachsen und Hamburg. Außenpolitisch haben wir in den ersten Tagen des Jahres nach Kenia geschaut.

Dort erheben sich die Menschen gegen die Unrechtmäßigkeit der Präsidentenwahl. Dabei galt Kenia bislang als stabile Demokratie in Ostafrika.

Gespannt sehen wir in diesen Tagen auch in die USA. Dort wird in den Vorwahlen entschieden, wer die Bewerber um das Amt des Präsidenten oder der Präsidentin werden. Die amerikanische Gesellschaft scheint dabei nach den zehrenden Debatten um den Irak-Krieg und angesichts anhaltender sozialer Probleme im Inland vor allem Wandel und politischen Neuanfang zu wollen. Wir dürfen gespannt sein, wie sich die Menschen dann im November tatsächlich entscheiden, wenn es um die Wahl eines Präsidenten oder einer Präsidentin geht.

Bei den Neujahrsempfängen der SPD in den Städten des Kreises Unna suchen wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten die Gelegenheit zum Gespräch mit den Menschen in unseren Städten und Gemeinden, die sich in besonderer Weise für das Gemeinwohl engagieren. Sie betätigen sich in zahlreichen gemeinnützigen Bereichen: in der Wohlfahrtspflege, in Gewerkschaften, in der Kultur und Brauchtumspflege, in der Kirchengemeinde, im Umweltschutz, in der Kinder- und Jugendarbeit, im Katastrophenschutz und in vielen anderen Feldern mehr.

Ohne das ehrenamtliche Engagement der vielen Tausend Mitglieder in den ehrenamtlichen Organisationen des Kreises Unna, würde das Gemeinwesen nicht oder nicht so gut funktionieren. Die Stadt wird erst durch die Menschen lebendig und ehrenamtlich tätige Menschen gestalten dieses Leben. Und deshalb ist es eine gute Tradition, wenn zu Beginn des Jahres für dieses Engagement gedankt wird und man in lockerer Runde über die Themen der Stadt ins Gespräch kommt.

Welches politische Thema das Jahr 2008 bestimmen wird, lässt sich zu Beginn des Jahres nicht vorhersagen. Vier Landtagswahlkämpfe in diesem Jahr und die Vorbereitung auf das Superwahljahr 2009 bergen dafür zu viele Unsicherheiten.

Ich möchte jedoch auf ein Thema im Besonderen eingehen, dass uns als SPD in diesen Monaten besonders beschäftigt und dass die Kreispolitik insgesamt im vergangenen Jahr in Atem gehalten hat: die **Politik für Familien im Kreis Unna**.

Mit der Vorstellung des von der Prognos AG im Auftrag der Bundesfamilienministerin erstellten Familienatlas hat die Familienpolitik in der politischen Debatte einen zentralen Stellenwert erhalten.

Ganz egal, ob man dem Familienatlas mit seiner Aufzählung rein quantitativer Merkmale zustimmt oder differenzierter auf die Lage blickt, so hat er doch die Diskussion für eine moderne Familienpolitik geöffnet.

Als SPD nehmen wir für uns in Anspruch, von jeher eine familienfreundliche Politik zu gestalten. Wenn wir heute in unsere Städte gehen, dann stellt sich nicht der Eindruck ein, dass es sich hier um eine besonders familienunfreundliche Region handelt. Aber wir müssen uns immer wieder vergewissern, ob unser Kurs noch richtig ist und ob wir die Menschen noch erreichen.

Die Gesellschaft ist ein dynamisches Objekt, das immer wieder zahlreichen und tief greifenden Veränderungen unterliegt. **Deshalb gibt es eben nicht die eine Familienpolitik, die immerwährende Gültigkeit besäße, sondern Politik muss immer wieder auf Veränderungen reagieren. Denn sie entspringen dem veränderten Leben von Menschen.** Und um die geht es.

Wenn wir uns nun mit Familien beschäftigen, dann müssen wir uns auch vergewissern, wen wir damit meinen. Was heißt das heute überhaupt; eine Familie zu sein?

Hierbei müssen wir zu allererst erkennen, dass Familien heute in vielfältigen Zusammenhängen miteinander leben. Die Menschen entscheiden sich für vielfältige Lebensformen. Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten sagen deshalb, **Familie ist da, wo Kinder sind.** Egal, ob die Eltern unverheiratet oder verheiratet, getrennt oder zusammen lebend sind. Denn wir wollen gute und gleiche Chancen für die Kinder. Und die können es sich nicht aussuchen, ob ihre Eltern verheiratet sind oder nicht. Deshalb lehnen wir die einseitige Bevorzugung bestimmter Lebensformen ab. Das entspricht nicht mehr der Lebensrealität der Menschen.

Ein afrikanisches Sprichwort sagt: **Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf.** Das betont, wie wichtig die Unterstützung von Kindern durch die Gemeinschaft ist. Deshalb hat die Förderung des Kindeswohls und ein funktionierender Kinderschutz in der menschenwürdigen Gesellschaft höchste Priorität.

Um nicht falsch verstanden zu werden: Erziehung ist natürlich eine Angelegenheit, die in der Familie am besten funktioniert. Der Staat sollte sich hier nicht ohne Not einmischen. Und wir wissen auch heute: die meisten Kinder in Deutschland fühlen sich wohl, leben gesund, werden von ihren Eltern geliebt und gefördert.

Aber es gibt eben auch Fälle, wo Eltern sich verunsichert oder überfordert fühlen. Hier bedarf es der staatlichen Unterstützung und im Notfall auch der Intervention. Und an dieser Frage entscheidet sich auch, was man konkret für Familien tun kann und welche politische Strategie man einschlägt.

Die SPD hat sich auf ganz konkrete familienpolitische Maßnahmen verständigt, die auf verschiedenen Ebenen umgesetzt werden sollen. Hier müssen Bund und Länder ihre Hausaufgaben machen und die Kommunen in ihrer Arbeit wirksam unterstützen. Aber auch auf der kommunalen Ebene gibt es Möglichkeiten des Handelns. Die SPD setzt sich dafür ein, diese möglichst im Schulterschluss der Städte und Gemeinden des Kreises umzusetzen.

Zu dieser Stunde tagt parallel in Bad Lippspringe die SPD-Kreistagsfraktion. Gemeinsam haben wir dort konkrete Vorschläge erarbeitet, die wir gerne im politischen Raum diskutieren möchten und für die wir Bündnispartner unter den Städten und Gemeinden suchen. Ich möchte Ihnen die sechs zentralen Forderungen für die nächsten Jahre kurz vorstellen:

Wir wollen erstens passgenaue Hilfen für Eltern von Anfang an. Dazu sollen unserer Auffassung nach die Eltern nach der Geburt der Kinder besucht werden. Jedes Jahr werden im Kreis Unna etwa 3.000 Kinder geboren. Deren Eltern sollen nicht kontrolliert werden. Aber es ist wichtig zu erfahren, in welche familiäre Situation ein Kind hineingeboren wird und welche Unterstützung, sei es Information oder auch Beratung, Eltern für ihre Kinder benötigen. Auf diesem Weg kann auch frühzeitig erkannt werden, wo Familien Hilfe benötigen und wo Vernachlässigung der Kinder vermieden werden muss. Unserer Meinung nach sollten wir möglichst bald alle Möglichkeiten erörtern, möglichst alle Kinder im Kreis Unna nach deren Geburt zu besuchen.

Wir brauchen zweitens starke Netze für Kinder und Eltern. In unserer hoch entwickelten Wohlfahrtsgesellschaft mangelt es häufig nicht an Unterstützungsangeboten, aber manchmal an deren Abstimmung und Vernetzung. Um Fälle von Vernachlässigung oder sogar Misshandlung zu vermeiden, brauchen wir die enge Vernetzung von Gesundheitswesen, Kinder- und Jugendhilfe, Sozialämtern und manchmal auch Justiz und Polizei – im Interesse der Kinder.

Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung der Vernetzung im Kreis Unna hinweisen. Der Landrat Michael Makiolla hat die Bedeutung einer besseren Vernetzung früh erkannt und beispielsweise eine Familienkonferenz für den Kreis Unna einberufen. Andere Kreise und kreisfreie Städte sind derzeit dabei, dieses Modell zu kopieren. Denn die Erfahrungen mit dem institutionalisierten Dialog sind gut. Deshalb ist es auch nicht mehr als Wahlkampfgeklingel, wenn die politische Konkurrenz immer wieder und wider besseren Wissens behauptet, es handele sich dabei um folgenlose Konferenzpolitik. Im Gegenteil: nicht weniger sondern mehr Vernetzung ist notwendig. Es wäre gut, wenn die Beteiligten, die sich nicht selten ehrenamtlich für Kinderschutz und Familienpolitik einsetzen, nicht ständig in ihrer Arbeit abqualifiziert würden.

Wir wollen drittens verlässliche Betreuungsangebote ab Eins. Der Bedarf an Betreuungsplätzen insbesondere für Unterdreijährige ist nicht von der Hand zu weisen. Deshalb ist es notwendig, dass auch innerhalb der Union die politischen Blockaden gelöst werden und der in der Koalition vereinbarte Rechtsanspruch auf Bildung und Betreuung ab dem 1. Geburtstag wie vereinbart bis 2013 umgesetzt wird.

Dabei muss aber auch klar sein: ohne die massive finanzielle Unterstützung der Kommunen durch Bund und Länder wird dieses Vorhaben nicht umzusetzen sein. Aber das wäre allemal ein echtes Bekenntnis für die Priorität von Familienpolitik und die Bildung von Kindern!

Wir wollen viertens Kindertagesstätten zu echten und mit ausreichenden Ressourcen ausgestatteten Eltern-Kind-Zentren weiter entwickeln. Das heißt, Angebote der Kindertageseinrichtungen mit denen der Familienbildung, Familienunterstützung und Familienförderung in einem integrierten Gesamtkonzept zusammenzufassen. So erhalten wir Anlaufstellen für Beratung und Information rund um Familie, Bildung und Erziehung. Beginnen wollen wir damit in den so genannten sozialen Brennpunkten.

Uns ist fünftens wichtig, dass allen Kindern in Kindertagesstätten und Grundschulen ein gesundes und bezahlbares Mittagessen angeboten wird. Auch hier sollten wir den Schulterschluss von Städten und Gemeinden suchen.

Ich will hier gerne anfügen, dass es sich dabei meiner Ansicht nach nur um einen Zwischenschritt handeln sollte. Unser Ziel muss es sein, dass es selbstverständlich wird, in allen Ganztageseinrichtungen ein kostenloses Mittagessen anzubieten. Für eine reiche Industrienation, die familienfreundlich sein will, sollte das kein utopisches Ziel bleiben.

Eine große Ungerechtigkeit unserer Zeit ist, dass der Gesundheitszustand von Kindern nicht selten von deren sozialer Herkunft abhängig ist. Deshalb wollen wir **sechstens eine Optimierung des Systems der Vorsorgeuntersuchungen erreichen**. Schon heute nehmen die allermeisten Eltern die Angebote der Vorsorgeuntersuchungen wahr. Allerdings sinkt die Teilnahme der Kinder mit dem Alter besonders bei benachteiligten Familien.

Deshalb wollen wir erreichen, dass jedes Kind an Vorsorgeuntersuchungen teilnimmt. Die Früherkennungsuntersuchungen U1 bis U9 sollten zukünftig grundsätzlich verbindlich besucht werden sollen.

In Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz wird ab diesem Jahr ein verbindliches Einladungswesen zu den Vorsorgeuntersuchungen eingeführt. Wir meinen als SPD, dass dies ein Weg ist, der grundsätzlich von allen Ländern begangen werden könnte. Denn ein umfassender Gesundheitsschutz fördert das gute Aufwachsen von Kindern. Hier sehen wir auch eine besondere Stärke des Kreises Unna und seiner Städte und Gemeinden, die wir erhalten und ausbauen möchten.

Vielleicht wird 2008 zumindest auf der Kreisebene das Jahr der Familienpolitik und des Kinderschutzes. Ich würde mir wünschen, dass diese Themen weiterhin große Aufmerksamkeit erhalten.

Letztlich wird Politik aber nicht nur daran gemessen, wie sie bestimmte Themen diskutiert, sondern was sie in der Lage ist zu verändern und verbessern. Insofern wünsche ich mir, dass über Familienpolitik nicht nur geredet wird, gelegentlich vielleicht Missstände beklagt werden.

Ich wünsche mir, dass wir nun in den Wettbewerb um die Konzepte eintreten und dann konkrete Veränderungen im Interesse von Familien und im Interesse des Kinderschutzes erreichen. Die SPD im Kreis Unna macht dazu konkrete Vorschläge und diskutiert diese öffentlich. Sicher bilden sie im Moment nur einen Ausschnitt dessen, was man tun kann und vielleicht sogar tun muss. Fühlen Sie sich trotzdem eingeladen, mit uns über die beste Politik für Familien zu diskutieren. Wir freuen uns auf Ihre Meinungen und Anregungen.

Ihnen allen wünsche ich noch einen schönen Abend und ein gutes Jahr 2008. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Glückauf!